

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 29

Artikel: Sprüche unter Piratenflagge
Autor: Herdi, Fritz / Stauber, Jules
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613234>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprüche unter Piratenflagge

VON FRITZ HERDI

«Zu ihren Autos gehen sie noch zu Fuss.» So liest man es in einer Kostprobensammlung mit Sprüchen und Aphorismen des Sprüchemachers Werner Mitsch, veröffentlicht Anfang Juli in der *Süddeutschen Zeitung*. Da steht auch: «Er machte ein Gesicht wie ein Versicherungsagent, dem das Kleingedruckte gestohlen wurde.» Überdies: «Eine Katze, die aus Dosen ernährt wird, muss ein völlig falsches Bild von der Welt bekommen.»

Der Spruch «Zu ihren Autos ...» erinnert mich ein bisschen an das, was ich vor Jahren auf eine Mauer gesprüht entdeckte: «Alle wollen zurück zur Natur. Aber keiner zu Fuss.» Später wurde der Aphorismus einer blankbusigen Schönen in einer Boulevard-Zeitung untergeschoben. Kurz danach publizierte ihn die deutsche *Bild*-Zeitung als honorierte Lesereinsendung. In «100 Bonmots aus Amtsstuben» war er 1982 dann als Ausspruch des Zürcher Kantonsingenieurs notiert. Und so ging und geht das weiter.

Angeblich Allgemeingut

Indessen: Da war ein Aphoristiker namens Werner Mitsch durchaus sauer. Denn er hatte diesen Ausspruch einst selbst gebastelt. Mitsch, 1936 geboren, in Stuttgart zu Hause, gelernter Schriftsetzer, begann 1970 aus Jux das zu schreiben, was er einfach «Sprüche» nennt. So erschienen denn seine Aphorismenbände (er setzte sie selber), einer Jahr für Jahr, deren sieben insgesamt im Letsch Verlag, Stuttgart. Nach längerem Unterbruch (Mitsch bekam im Dezember 1984 völlig überraschend eine Herzgeschichte «an den Hals», überstand Operation und Kur) erschien auch ein Band im Rosenheimer Verlagshaus.

Und gerade in jenem Monat, da er erkrankte, liess er in seinem Band 7 «Grund- & Bodensätze» wissen: «Grosse Teile aus meinem Gedankengut sind trotz Urheberrechtsvorbehalten und ohne meine Zustimmung in das Repertoire zahlreicher Verlage und Rundfunksender eingesickert.» Mitsch fand Sprüche, die er formuliert hatte, in diversen «Graffiti»- und «Scene»-Büchern, deren Verleger auf seine Proteste hin schlicht erklärten: «Allgemeingut. Urheberrechtlich nicht schützbar!» Am 1. Dezember 1984 untersagte er dem Süddeutschen Rundfunk in Stuttgart, seine Texte weiterhin anonym und zum Nulltarif aus-

zustrahlen. Und formulierte beiläufig: «Gib einem Verleger den kleinen Finger, und er nimmt den ganzen Faust.»

Langes Eigentum

Hat Mitsch Beispiele für seine Behauptung? O ja, und nicht zu knapp! Er brandmarkte, dass unter schwarzer Flagge, in fremden Verlagsgewässern, Mitsch-Sprüche segeln wie: «Der Klügere gibt so lange nach, bis er der Dumme ist.» Auch: «Der Mensch denkt. Und Gott schlägt die Hände über dem Kopf zusammen.» Sowie: «Bei den Menschen nennt man die Dressur Erziehung.» Überdies: «Ehedrama: Sie schlug die Augen nieder und er den Hausfreund.» Trefflich: «Karneval ist Nonsens in Rheinkultur.» Schliesslich, auf eines meiner Hauptprobleme gemünzt: «Korpulenz ist, wenn man trotzdem frisst.» Und: «Je grösser das Konfekt, desto grösser die Konfektionsgrösse.»

Da sind nun wirklich Sprüche darunter, die nicht dem Erstbesten geraten. Gelängen mir Aphorismen und Sätze von dieser Qualität: ei doch ja, da wäre ich vermutlich auch sauer, wenn man mich laufend, ohne Namensnennung und ohne wenigstens eine Andeutung von einem Honorärchen, beklauben würde. Schliesslich gehört einem geistiges Eigentum ganz offiziell nicht nur

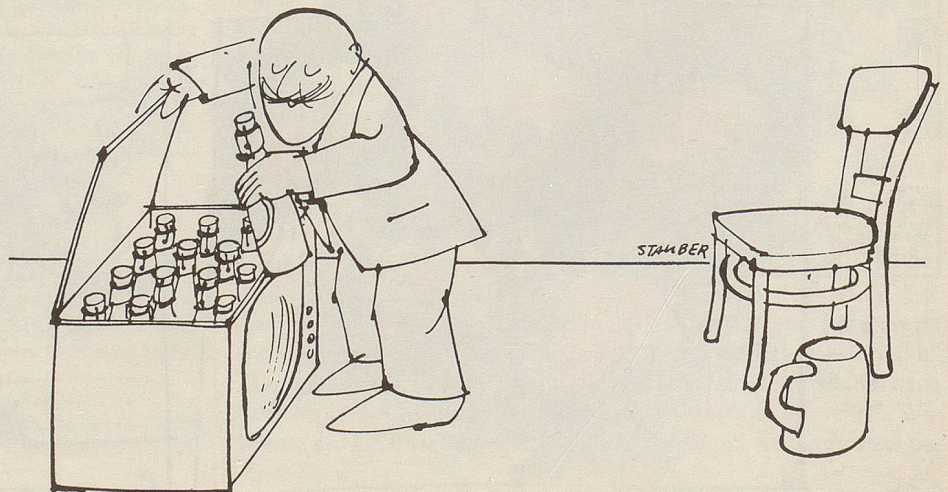
bis zum Ableben, sondern noch etwa 50 Jährchen darüber hinaus, was dann eine Sache der Erbberechtigten ist. Soviel zu Mitsch.

Blick über den Hag

Erstänlich übrigens, wieviel sogar bei Namensnennungen unter falscher Flagge segelt! Dass eine allzu sorgfältige Erziehung uns nur Zwergobst liefert, soll laut einem Neff-Buch «Heitere Wahrheit» ein Wort von Schopenhauer sein. Es steht aber eindeutig in Lichtenbergs Aphorismen. Dass kluge Frauen Millionen Feinde haben, nämlich die dummen Männer, sagte laut Pressemeldung die deutsche Bundestagsabgeordnete Renate Schmid. Sie kennt offensichtlich ihre Maria von Ebner-Eschenbach, die das vor langer Zeit formuliert hat.

Ein hübscher Satz: «Die Ehe ist ein Bankett, das mit dem Nachtsch (Dessert) beginnt.» In einem Buch wird das Zitat Robert Lembke zugeschrieben, in einer renommierten Zitatenammlung aber N. O. Scarpi. Scarpi selber jedoch gab einst als Verfasser den 1947 verstorbenen Tristan Bernard an. Das einzige, was ich jetzt noch mit Bestimmtheit weiss: Von mir ist der Aphorismus nicht. Noch nicht.

Manch einem ist übrigens im Lauf der Jahrzehnte aufgefallen, wie flott Prominen-



te von Marlene Dietrich bis Franz Beckenbauer Aphorismen zu drechseln wissen. Sofern der Name unter den Zitaten wirklich stimmt. Wozu ich nur sagen kann: Einer meiner Freunde erhielt, als Künstler auf musikalischem Gebiet prominent geworden, von einem Grossvertrieb 150 Bonmots ins Haus geschickt. Fix und fertig formuliert. Der Vertrieb bat ihn lediglich, auf der Liste anzukreuzen, was er bei Veröffentlichung mit seinem prominenten Namen (gegen Honorar) unterzeichnet haben möchte. So einfach ist das. Wobei man einfach nicht weiss, wer denn in Wirklichkeit die Aphorismen gefertigt hat.

Schau vorwärts,
Werner ...

Von Werner Mitsch besitze ich acht Sprüche-Bücher. Und ich verlasse mich (ohne ungefähre gelegentliche Überschneidungen auszuschliessen) darauf, dass die Sprüche von ihm sind. Etwa: «Wo die Architekten zuschlagen, wird aus einer Sandwüste eine Steinwüste.» Oder: «Der Politiker: Durch diese hohle Phrase muss er kommen.» Sowie: «Bei den Menschen ist es wie bei den Pilzen: die schönsten sind nicht immer die bekömmlichsten.»

Auch von Mitsch: «Was die Menschheit wirklich braucht, ist weniger Verstand und mehr Verständnis.» Zum Umweltschutz: «Ich bin gespannt, wie lange sich die Natur die Menschen noch leisten kann.» Gleiche Richtung: «Die einen reden, die andern roden.» Nicht von ungefähr: «Die Kneipen sind die Friedhöfe der guten Vorsätze.» Wissenschaftlich teilweise erhärtet: «Die Süssigkeiten sind die Bausteine der Zahnarztvillen.» Leicht boshaft: «Heute verschaffen sich die Ärzte durch Tennisspielen Bewegung; früher machten sie Hausbesuche.»

Und ich habe von Mitsch unter anderm gelernt, dass fast alle Tiere den Menschen als «Schädling» einstufen müssten, dass die aufrechte Gesinnung und nicht der aufrechte Gang den Menschen macht, dass manchem Koch sogar das Kochbuch anbrennt, dass sich mit einem Eigenheim schon mancher seine Zukunft verbaut hat, dass die meisten Kriegsberichte Erzählungen aus tausend und einer Schlacht sind, dass Hass und Neid und Missgunst die Frostbeulen der Seele sind, dass sich der Teufel nach seiner Erfindung des Geldes getrost zur Ruhe setzen konnte, dass eine Pilzsuppe kein vollwertiger Ersatz für einen Waldspaziergang sein kann, dass es sich bei den hohen Preisen von Hosenknöpfen heute wieder echte Münzen in die Kollekte zu werfen lohnt. Bitte nächsten Sonntag dran denken! Und damit sowie mit Mitsch: Leben Sie wohl, aber nicht wohl oder übel!

Witziges über eine ernste Institution

Hauptme, Füsilier Witzig! Zu Befehl, Korporal!



2 Titel = 2 × 222 Witze vom und übers Schweizer Militär plus Kostproben aus der Soldatensprache, verpackt als stärkende Zwischenverpflegung für Humorsuchende, in der bewährten Nebelspalter-Taschenpackung.

Gesammelt und gesichtet von Fritz Herdi,
illustriert von Jacques Schedler

Preis je Band Fr. 9.80

Nebelspalter-Bücher vom Buchhändler